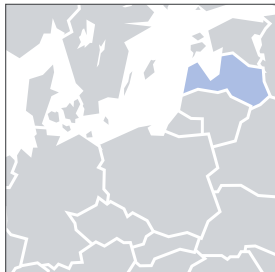


Die Frau schweige?

Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands schließt die Frauenordination aus



Am 3. Juni 2016 beschloss die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), keine Frauen zum ordinierten Amt zuzulassen. „Evangelisch weltweit“ hat einige Stimmen aus Lettland zu den Ursachen und Auswirkungen dieser Entscheidung zusammengetragen. Die

Texte der Evangelistin Ilze Ruperheite und des Erzbischofs Jānis Vanags sind Auszüge aus ihren Diskussionsbeiträgen in der Kirchenzeitung „Svētdienas Rīts“.

Frauen werden wird, und was überhaupt mit den Frauen in den Gemeinden geschehen wird. Mehrere Frauen haben sich an mich gewandt und gesagt, dass sie eine solche Kirche, die die Fähigkeiten der Frau nicht zu würdigen weiß, verlassen möchten. Ein Verlust für die ELKL.

Meine Furcht ist, dass dieser Beschluss eine noch zielstrebigere „Zuweisung an ihren Platz“, eine Zurückweisung der Frauen, legitimieren wird. Erzbischof Vanags hat öffentlich gesagt, dass nichts dergleichen geschehen wird, und ich möchte glauben, dass er persönlich das auch nicht tun wird. Aber die junge Pfarrergeneration zeichnet sich durch Unduldsamkeit, ein enges Denken und das Fehlen einer elementaren Benehmenskultur aus. Was wir von ihnen zu erwarten haben, wird die Zeit zeigen, und Gott möge uns helfen, das auszuhalten.

Ein Verlust

Ilze Puriņa, Pfarrerin der Rigaer Evangelischen Gemeinde

Der Beschluss der Synode der ELKL vom 3. Juni 2016, keine Frauen zum ordinierten Amt zuzulassen, betrübt mich sehr, wengleich er mich nicht direkt persönlich betrifft. Vielmehr gehöre ich zur Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Ausland (LELKA), die soeben am 31. Mai ihren Propstbezirk Lettland gegründet hat. In diesem Bezirk vereinigten sich am Anfang vier Gemeinden und neun Geistliche. Mich erfreut diese göttliche Vorsehung, die bedeutet, dass wir hierzulande bereits eine spürbare Größe sind und nicht auf die Schnelle einen Rettungsring suchen müssen.

Der Synodenbeschluss betrübt mich deshalb sehr, weil ich mich darum Sorge, was in der ELKL aus den dort noch tätigen

Was machen wir, wenn es in einer Gemeinde keinen Mann gibt?

Ilze Ruperheite, Evangelistin

Ich gehöre nicht zu den Frauen, welche die Ordination für sich beanspruchen. In dem Beitrag von Erzbischof Vanags ist jedoch davon die Rede, dass es den Frauen verboten sein sollte, das Wort Gottes öffentlich in der Gemeinde zu verkündigen. Das ist viel umfassender als nur die Frage nach der Ordination von Frauen. Sollten wir wirklich umsetzen, was Paulus in 1. Korinther 14,33b-36 sagt? „Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“ Das mag alles gut und schön sein, aber wie verhält man sich, wenn es in einer Gemeinde solche Männer gar nicht gibt? Außerdem stellt sich die Frage, weshalb man andere Verse des Apostels Paulus ignoriert? In 1. Korinther 11,5 lesen wir: „Eine Frau aber, die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt.“ In der Gemeinde reden darf die Frau nicht, doch beten und prophetisch reden darf sie, wenn sie ihr Haupt verhüllt hat? Es ist schon sehr verwirrend, wenn wir dann gleichzeitig in Galater 3,28 eine völlig andere Aussage des Apostels Paulus zu lesen bekommen: „Hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt Einer in Christus“. Gibt es für die Behauptung, dass der auferstandene Herr Jesus den Dienst der Frauen nicht anerkennen würde, in den Evangelien einen Beweis? Ist es dem Herrn Erzbischof bei der Veröffentlichung seines Beitrages auch nur einen Augenblick lang eingefallen, darüber nachzudenken, wie sich alle im kirchlichen Dienst stehenden Frauen fühlen könnten, die ihren Dienst von ganzem Herzen tun?



Am 31. Mai wurde in Riga der Propstbezirk Lettland der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Ausland (LELKA) gegründet. Auf dem Foto stehend die Erzbischöfin der LELKA, Lauma Zušēvica, und Propst Kārlis Žols

Foto: Kiss



Pfarrerinnen und Pfarrer aus vielen Kirchen haben ihre Solidarität mit den lettischen Theologinnen bekundet. In Ungarn fand in Budapest ein Flashmob mit einem Banner statt, auf dem das Paulus-Zitat aus Galater 3,28 steht.

Die Heilige Schrift allein gibt die Antwort

Erzbischof Jānis Vanags (Antwort auf den Beitrag der Evangelistin Ilze Ruperheite)

Die Argumente der Befürworter der Ordination von Frauen, denen ich begegnet bin, gehen von der Annahme aus, dass die Lage der Frauen in der heutigen Gesellschaft es ganz bestimmt zulässt, dass Frauen Pfarrer werden. Die Schriftstellen, die dieser Ansicht widersprechen, versuchen sie mit ihren Argumenten nicht einmal zu entkräften, sondern sie vernebeln sie mit weniger deutlichen Stellen, die zu anderen anscheinend im Widerspruch stehen. Um dem Apostel Paulus zu widersprechen, zieht man gerne eine Stelle aus dem Galaterbrief 3,28 heran. Doch redet hier Paulus weder vom Hirtenamt in der Gemeinde noch von der Ordination.

Niemand behauptet, dass unser Herr Jesus den Dienst der Frau nicht anerkennen würde. Jesus akzeptierte den Dienst der Frau auf vielfache Weise. Dennoch können wir in den Evangelien lesen, dass Jesus keine einzige Frau in die Jüngerschaft der Zwölf berufen hat, der er den Auftrag gab, seine Schafe zu weiden. In dem Brief an die Römer heißt es an keiner Stelle, dass Junia eine Apostelin gewesen sei.

Die Kirche ist per definitionem exklusiv. Sie ist allen geöffnet, aber nicht allem, was es in der Welt gibt. Es ist bei uns zur Entscheidung gegen die Ordination von Frauen nicht deshalb gekommen, weil wir den Einsatz der Frauen geringer schätzen, ihnen geringere Fähigkeiten zusprechen oder uns vor ihrer Konkurrenz fürchten, sondern weil wir die Beantwortung dieser Frage allein in der Heiligen Schrift suchen.

Klerikale Ideologie

Rudīte Losāne, Gefängnisseelsorgerin, Präsidentin der Theologinnenvereinigung

Vielen in Lettland ist der Beschluss der 27. Synode keine Überraschung. Seit Jānis Vanags das Amt des Erzbischofs bekleidet, sind Pfarrer, Gemeinden und die Gesellschaft von der ELKL planmäßig darauf vorbereitet worden. Ich möchte das eine

langfristig ausgebildete klerikale Ideologie nennen. In Wort und Schrift, sowohl insgeheim als auch öffentlich, wurde von den Verantwortlichen der ELKL verlautbart, dass die Frauenordination der Beginn der Degradation der Kirche sei. Manche Pfarrer hatten Angst, einen Standpunkt zu vertreten, der sich von dem des Erzbischofs unterscheidet. Die Mehrzahl der Gemeindeglieder, die gegen die Frauenordination stimmten, sind wohl gutwillig, aber mit einem engen Unverständnis über den Segen des Dienstes von Frauen im geistlichen Amt – nicht aus eigener Schuld, sondern theologisch geleitet von ihrer Kirche. Auch der ganze theologische Kontext der ELKL ist zu berücksichtigen. Ihr Amtsverständnis hat sich in den letzten 20 Jahren der römisch-katholischen Sicht genähert, desgleichen vielerorts die Liturgie.

Doch gibt es auch Positives im traurigen Gesamtbild des „Rückwärtskriechens“. Fast sieben Jahre hat die Vereinigung lutherischer Theologinnen in Lettland auf ihrer Homepage www.sieviesuordinacija.lv sowie in den Massenmedien die Gesellschaft informiert und ermutigt, zugunsten der Frauenordination einzutreten. Mitglieder der Vereinigung sind Evangelistinnen, übriggebliebene Pfarrerinnen der ELKL sowie Frauen, die Lettland verlassen haben, um andernorts im geistlichen Amt dienen zu können.

Nach dem 3. Juni beginnen nun Persönlichkeiten aus der Kultur und Gesellschaft Lettlands, sich für die Frauenordination einzusetzen. Der Gesellschaft sind diese innerkirchlichen Vorgänge nicht gleichgültig, besonders, wenn sie im Widerspruch zur Entwicklung der lutherischen Tradition insgesamt stehen. Es hat sich eine Pfarrergruppe gebildet, die öffentlich gegen das Ordinationsverbot stimmte und ihren Standpunkt theologisch, soziologisch und psychologisch erklärt – für Kirche und Gesellschaft etwas Neues und lange Ersehntes. Die Siegesfreude der Gegner der Frauenordination, der laute Jubel auf der Synode, Applaus, Umarmungen und Gratulationen könnten vorschnell sein. Wir sind hier keine „einsame Insel“ mit Spezialsprache und absonderlichen kulturellen und religiösen Gesetzen. Wir danken für die weltweite Unterstützung lutherischer Kirchen und Einzelpersonen. Unsere Kirche ist wie auf 40 Jahren Wüstenweg ins verheißene Land. Wir lettischen Lutheraner sind auf dem Weg.

Übersetzung: Johannes Baumann und Elmārs Ernsts Rozītis